

Heribert Franz Köck, Herbert Kohlmaier - Hg.

Gedanken christlichen Glaubens unserer Zeit zuvor: Gedanken zu Glaube und Zeit

Nr. 320

25. Jänner 2020

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert dzt. an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit“ und danach erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:
http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit.

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

Wolfgang Oberndorfer

Quo vadis, ecclesia mea? Müssen wir es hinnehmen, dass unsere Kirche kaputt gemacht wird?

Teil I

In seinem Buch *Ihr macht uns die Kirche kaputt...doch wir lassen das nicht zu!* befasst sich Daniel Bogner, Professor für Moraltheologie in Fribourg, mit den verheerenden Folgen der monarchischen Strukturen, des Missbrauchsskandals und der Diskriminierung der Frauen, um nur die absoluten Spitzen der kirchlichen Fehlleistungen der letzten Zeit zu nennen. Natürlich stimme ich ihm in allem zu. In meinem Beitrag möchte ich nun nicht wiederholen, was Bogner sehr treffend analysiert und diagnostiziert hat. Vielmehr begeben mich in die Niederungen der kirchlichen Lehre und Kirchenstruktur, um aufzuzeigen, was alles schief läuft, und um bewusst machen zu können, warum Reformen so schwierig bis fast aussichtslos sind. Weil eine Organisation, die schon mehr als 2000

Jahre besteht, nicht alles falsch gemacht haben kann und vielleicht doch immer wieder Hilfe „von oben“ bekommt, werde ich auch die positiven Seiten ihrer Tätigkeit bisher, derer es nicht wenige gibt, aufzuzeigen.

Wenn jemand sein Haus sanieren oder umbauen möchte, wird er sich zunächst anschauen, aus welchem Material es gebaut und wie ist der Baugrund beschaffen. Das Haus sei deshalb im Folgenden eine Metapher für die Kirche und ich beginne mit einer kurzen Rekapitulation der Quellen des Glaubens, um in Erinnerung zu rufen, wovon der katholische Glaube gespeist wird.

Glaubensquellen

Als Glaubensquellen werden bezeichnet (in Klammer setzte ich einen knappen, für den Zweck meines Beitrags relevanten Kommentar):

- Das Alte Testament (Geschichten und Metaphern mit theologischer Bedeutung, aber wenig historischer Substanz),
- die Offenbarung Gottes durch Jesus (an seine Begleiter und Zuhörer durch seine aramäischen Worte und seine Heilstaten mitgeteilt),
- die apostolische Überlieferung mit der Niederschrift im Neuen Testament (verfasst in Griechisch von vier unbekanntenen Evangelisten, 40 Jahre und mehr nach dem Tod von Jesus, bis zum II. Vatikanum als wörtliche Niederschrift [Gotteswort] der Offenbarung angesehen) und
- die kirchliche Überlieferung und die mündliche Überlieferung (Tradition; spiegeln die Entwicklung der Rezeption der Botschaft Jesu durch die Christen in den ersten Jahrhunderten wieder).

Weil das nicht ausreichte, die kirchliche Lehre „schlüssig“ zu formulieren, griffen die Theologen noch auf

- das Naturrecht (entnommen einer noch animalischen Stufe der Evolution als Grundlage für die heutige, teilweise der Vernunft widersprechende Sittenlehre) und später auf
- das Göttliche Recht (beruht auf der Interpretation von Gottes Willen und ist heute praktisch ein gesatztes Recht für alles, was sich mangels biblischer Grundlage nicht aus der Offenbarung ableiten ließ).

Ich brachte in einem früheren Beitrag¹ eine kursorische Rekapitulation der Glaubensquellen, möchte mich nicht wiederholen und fügte damals einige Hinweise an, die indizieren, welche Möglichkeiten der grundsätzlichen Fehlinterpretation in den Quellen des katholischen Glaubens stecken. Dies legt kritischen Gläubigen fast zwingend den Schluss nahe, dass die Glaubensquellen, in einer metaphorischen Schreibweise, teilweise verunreinigtes und damit ungenießbares Wasser spenden.

In Ergänzung zu den Glaubensquellen möchte ich zwei Exkurse anschließen, die für das Verständnis der Reformunwilligkeit, ja Reformunmöglichkeit in der Kirche wesentlich sind.

Enchiridion symbolorum

Hinter diesem griechisch-lateinischen Ausdruck versteckt sich eine von Heinrich Denzinger 1854 herausgegebene handbuchartige Sammlung der **Lehrentscheidungen der Katholischen Kirche zu Fragen des Glaubens und der Sitten**. Ab der 37. Auflage 1991 übernahm Peter Hünermann die Betreuung und sie entwickelte sich zum Standardwerk für die Lehre.

Sie wurde notwendig, weil sich Kirchenrecht, Konzilstexte und lehramtliche Verkündigungen oft genug widersprechen. Diese Sammlung spiegelt die Geisteshaltung der Neoscholastik des 19. Jhd.

¹ *Gedanken christlichen Glaubens unserer Zeit (GGZ)* Nr. 291.

wieder, da durch Denzinger eine teilweise willkürliche, tendenziöse Auswahl bzw. auch Nichtauswahl aller kirchlichen Dokumente getroffen wurde und er auf die jeweilige zeitliche und kulturelle Situation, in der letztere beschlossen wurden, nicht Rücksicht nahm. Der Theologe Hans Küng nennt es ein „undiskutables dogmatisches Gesetzbuch, das den Theologen vom kritischen Bedenken der Grundlagen (des Glaubens) weithin dispensiert und ihn dafür auf ein *sacrificium intellectus* (Opfer zu Lasten des Intellekts) verpflichtet.“ Ich bringe das in Erinnerung, um mit Küng, Karl Rahner und anderen neuzeitlichen Theologen die sog. Denzinger-Theologie, die sich aus seiner Sammlung herauslesen lässt, als Teil der kirchlichen Verdummungsstrategie und vollkommen ungeeignet für die Gewinnung zukunftsweisender Perspektiven in der katholischen Glaubenslehre zu beurteilen. Leider ist sie noch immer Grundlage des derzeitigen Katechismus. Dass dieses Kompendium ins Chinesische übersetzt wird, ist sicher nicht im Sinne einer Kirche für das 21. Jahrhundert.

Infallibilitas

Das **Dogma der Unfehlbarkeit** wurde auf dem I. Vatikanum 1870 beschlossen und war als Instrument zur Verteidigung des katholischen Glaubens gegen „Irrtümer der Zeit“ gedacht. Die Umstände, die zur Mehrheitsentscheidung für dieses Dogma führten, sind alles andere als rational; und dieses Dogma förderte und fördert noch immer die Rechtfertigung der Lehre auf kirchenrechtlicher Basis, auch wenn Vernunftargumente, neue theologische Argumente und Argumente der Exegeten dagegen sprechen. Wenn nun die schwankenden, schwammigen, intellektuell unredlichen oder sogar eklatant falschen Grundlagen der kirchlichen Lehre, wie in GGZ Nr. 291 dargelegt, und die Forderung, dass Glaube und Vernunft verträglich sein müssen, in das Bild gebracht werden, kann ein vernünftig denkender Mensch mit einem sorgfältig gebildeten Gewissen die päpstliche Unfehlbarkeit nur ablehnen, zumal es für dieses Dogma nicht einmal eine biblische Grundlage gibt. Und ich glaube, kein Papst oder Bischof wird Gott daran hindern, das Unsterbliche-Transzendente eines Menschen (meist Seele genannt) nach seinem Tod bei sich aufzunehmen, auch wenn dieser Mensch nicht die Unfehlbarkeit des Papstes akzeptiert hat.

Hermann Häring forderte vor Kurzem, „...die gesamte Reformdiskussion auf eine Basis zu stellen, die auch die grundlegenden formalen Ausgangspunkte katholischer Kirchen- und Glaubenslehre zur Diskussion stellt.“ Wie recht hat er!

Was läuft in der Kirche falsch?

Die Kirche hat in der Vergangenheit sehr viel falsch gemacht, aus verschiedensten Gründen. Darüber wurde schon so viel geschrieben, dass es nicht notwendig ist, einiges davon zu wiederholen. Ich überlasse das gerne Autoren, die viel Zeit, Energie und Herzblut verwendeten, das in der Erinnerung wach zu halten.

Ich orte drei besondere Schwachstellen im metaphorischen Gebäude der Kirche und beginne mit der

Lehre (gem. *Katechismus der Katholischen Kirche* 1993).

Ich verschweige nicht, dass ich in einigen Punkten skeptisch gegenüber ihr bin, und zwar grundsätzlich dann, wenn sie

- im Rückgriff auf „Gott im Immanenten“² den Naturgesetzen und dem naturwissenschaftlichen Erkenntnisstand widerspricht (z.B. Jungfrauengeburt, Himmelfahrt Jesu und Mariä, ohne dass ich die zugehörigen theologischen Aussagen ablehne; viele Glaubensaussagen, die scholastisch gefunden wurden, sind davon betroffen),

² *Gedanken christlichen Glaubens unserer Zeit*, Nr. 301 (1).

- im Rückgriff auf „Gott im Transzendenten“³ konkrete bzw. anthropomorphe Aussagen über das Transzendente macht (man nennt das heute Grenzüberschreitung; z.B. Fegefeuer, Vereinigung von auferstandenem Leib und Seele, ohne dass ich ein raum-zeitloses Sein bei Gott nach dem Tod ablehne⁴),
- nicht auf biblischen Grundlagen aufbaut (z.B. Unauflöslichkeit der Ehe, Ablass, wobei ich wirklich nicht jede kirchliche Lehre ohne biblische Grundlage ablehne).

Mir geht es hier zunächst darum, in einer Gesamtschau und nach meinem Verständnis die derzeitigen typischen Fehlhaltungen in der Lehre festzuhalten, und ich reihe sie, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, nach ihrer mehr oder weniger offensichtlichen Erkennbarkeit und Fühlbarkeit:

- Diskriminierung von Frauen, Homosexuellen, wiederverheirateten Geschiedenen, Priestern ohne Amt,
- teilweise der Vernunft widersprechende Sittengebote,
- Missachtung des naturwissenschaftlichen Erkenntnisstandes (Naturgesetze, Evolution, Glaube an Wunder und Magie),
- Überbewertung der Tradition gegenüber der Exegese bei der Interpretation der Bibel,
- mangelnde Toleranz gegenüber Anderslebenden und Andersdenkenden, weil sie nicht den wahren Glauben oder gar keinen besitzen.

Ich bin natürlich nicht so vermessen zu glauben, dass mein Verständnis des katholischen Glaubens das einzig seligmachende ist. Dazu bin ich demütig genug, vor allem deshalb, weil die Erkenntnis dessen, was Gott uns sagen möchte und vielleicht sein Wille ist, dem Wissens- und Verständnisstand der jeweiligen Zeit unterworfen ist. Und der kann mit der Zeit veränderlich und damit kontingent (nicht notwendigerweise so) sein. Das, was ich in meinen Beiträgen zu den *Gedanken christlichen Glaubens unserer Zeit* darlege, fand ich alles in der Literatur, in Vorträgen und in Diskussionen und fügte es nur aus ganzheitlicher Sicht zusammen. Ich hoffe, damit einen katholischen Glauben zu skizzieren, der für aufgeklärte Menschen, die im 21. Jahrhundert leben, mit dem Wissen, das wir heute haben, und mit der Welt, in der wir heute leben, und damit mit der Vernunft, die wir durch die Evolution bekommen haben, verträglich ist und den Anspruch der intellektuellen Redlichkeit erfüllt.

Das bedeutet natürlich keineswegs, dass Menschen, die mir nur teilweise oder gar nicht folgen können, schlechte Katholiken sind. Ich glaube, dass sie sehr gute Katholiken sein können, wertvolle Arbeit in der Kirche und ihren Gemeinden erbringen, viel Gutes zu leisten im Stande sind und mit einem gelungenen Leben einmal vor Gott treten. Auf Grund meiner Lebenserfahrung bin ich jedoch zur Ansicht gekommen, dass ein unreflektierter Glaube möglicherweise zu persönlichen Fehlhaltungen wie:

- zu einem teilweise falschen Verständnis von Gott und seinem Willen,
- zur teilweisen Fehleinschätzung der von der Kirche verkündeten Glaubenslehre als unverrückbare Wahrheit,
- in der Folge zu Missachtung von Menschenwürde und Menschenrechten und
- zu nichtjesuanischem Umgang mit dem Nächsten

führen kann. Was letztlich in mangelnder Wahrhaftigkeit, mangelnder Toleranz und mangelnder Solidarität ihrer Haltung sichtbar wird. Das gilt gleichermaßen für Kleriker und Laien.

Zum Verständnis von Menschen, denen in der Kindheit der Glaube quasi aufoktroziert wurde, die dementsprechend indoktriniert und damit prädisponiert sind und die teilweise obige persönliche Fehlhaltungen mitbringen, berichte ich von einigen Fragen und Aussagen, die nicht erfunden sind, sondern aus Gesprächen von mir mit wirklich überzeugten und akademisch gebildeten katholischen Bekannten und Freunden stammen:

³ Detto.

⁴ GGZ Nr.291.

- Frage an mich: „Hört mich Gott, wenn ich nicht laut bete?“ (Anthropomorphes Gottesbild!)
- Ein Religionsprofessor, der an die Empfängnis Mariens durch den Hl. Geist glaubt: „Wenn Gott schwarze Löcher schaffen kann, dann kann er auch in einem schwarzen Loch eine Jungferngeburt bewirken.“ (Gott wirkt keine Naturwunder!)
- Ein Rechtsanwalt auf meinen Hinweis, dass eine Jungferngeburt mit den Naturgesetzen in Widerspruch steht: „Das ist Glaubenssache.“ (Detto)
- Ein Priester und Diplom-Ingenieur: „Auferstehung und Himmelfahrt Jesu sind zentrale Glaubensinhalte.“ (Detto)
- Ein Priester, der in einer Predigt Archäologen der Lüge und des Betrug (sic!) zieh, wenn sie behaupten, dass die Summe der Kreuzpartikel nicht nur ein (1) Kreuz, sondern mehrere ergäbe. (Scholastische Denkungsweise!)
- Frage an mich: „Können meine Kinder in den Himmel kommen, obwohl sie aus der Kirche ausgetreten sind?“ (Grenzüberschreitung der Lehre!)
- Frage an mich: „Können meine Enkel in den Himmel kommen, obwohl sie nicht getauft wurden?“ (Detto)
- Frage: „Kann mein Sohn, der bisher rechtschaffen gelebt hat, in den Himmel, kommen, obwohl er sich aus Liebeskummer selbst das Leben genommen hat?“ (Detto)
- Ein Priester nach der Beerdigung zur Frau, die ihren Mann verloren hat: „Jetzt wird er schon im Fegefeuer sein.“ (Detto)
- Ein Religionsprofessor auf meinen Hinweis, dass wir nicht wissen können, ob der Hl. Geist nur vom Vater oder vom Vater und Sohn hervorging und dies übrigens gar nicht wesentlich sei: „Das ist zur Unterscheidung von den Orthodoxen wesentlich und ich kann überzeugend darlegen, warum das so ist!“ (Scholastische Denkungsweise!)
- Ein Vater und praktizierender Katholik, dessen Tochter sich scheiden ließ und wieder heiratete: „Soll ich sie jetzt enterben?“ (Kirchengebot steht nicht über Nächstenliebe!)
- Ein Vater und praktizierender Katholik, der in gemeinsamem Entschluss mit seiner Frau gegen seinen nicht mehr den katholischen Glauben praktizierenden und wenig studierenden Sohn ein gerichtliches Betretungsverbot der gemeinsamen Wohnung betrieb. Was letztlich mit dem Freitod des Sohnes endete. (Detto)

Mit diesen wenigen Beispielen möchte ich in Erinnerung bringen, wozu unreflektierter und blinder Glaube führen kann. Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, wozu unreflektierter und irreführender Glaube in den vergangenen Jahrhunderten geführt hat.

Für das Ende meiner Überlegungen zu Fehlhaltungen hob ich mir die derzeit als gravierendste angesehen Fehlhaltung, nämlich Missachtung der ethischen und moralischen Anforderungen an Kleriker, auf, nämlich Missbrauch, Zölibat, Homosexualität, Prunksucht, undurchsichtige Finanztransaktionen und deren Vertuschung.

Obige Fehlhaltungen resultieren in einer weitgehenden Erosion des Glaubwürdigkeits- und Wahrhaftigkeitsanspruches der Kirche, was natürlich katastrophale Auswirkungen auf die Gläubigen und unter ihnen insbesondere auf die Jugend hat. Die Jugend kann mit so einer Kirche immer weniger anfangen, obwohl von ihr ein religiöser Sinn des Lebens, ein Glaube an Gott und vor allem die Sozialbotschaft von Jesus durchaus nicht abgelehnt wird. (Derzeit [2019] sind ca. 40 Prozent der Kirchaustritte in Österreich Jugendliche!)

Als zweite Schwachstelle in der Kirche orte ich (und mit mir viele aktive Gläubige) die

Kirchenverfassung.

Damit wird die Gesamtheit derjenigen kirchenrechtlichen Normen, in denen die wesentlichen Grundsatzentscheidungen über Aufbau und Organisation getroffen werden, bezeichnet. Die

Katholische Kirche kennt keine Verfassung im formellen Sinn, sondern handelt wie eine absolutistische Monarchie mit streng hierarchischer Struktur und zwei Klassen von getauften Gläubigen (Kleriker, Laien). Die Bischöfe leiten die religiöse Organisation ihrer Diözese hinsichtlich Gesetzgebung, Ausführung und Rechtsprechung ohne Gewaltentrennung und Kontrolle. Es fehlen alle Elemente einer Demokratie, insbesondere die Grundrechte der Gläubigen (Klerus, Laien), die Mitbestimmung der Laien (z.B. auf Synoden), das Wahlrecht (bei Ernennungen), und die Gewaltentrennung. Die Legitimation der Bischöfe erfolgt monokratisch von oben (durch den Papst) und nicht demokratisch von unten (durch die Getauften). Der Entwurf einer Kirchenverfassung 1970 wurde von Papst Johannes Paul II. 10 Jahre später zur Seite gelegt, einige wenige der vorgeschlagenen Bestimmungen landeten wenigstens im Kirchenrecht.

Es ist natürlich selbstverständlich, dass Fragen des Glaubens und der Theologie nicht der religiösen Organisation zuzurechnen sind. Sehr wohl aber sollten theologisch gebildete Laien auch auf einem synodalen Weg mitgenommen werden.

Als dritte Schwachstelle erwähne ich das

Kirchenrecht,

welches für die lateinische Kirche im *Codex Iuris Canonici* (CIC) 1983 niedergelegt ist. Es enthält unter anderem viele Verbote, die den Glauben und die Glaubenspraxis betreffen und Reformen im Wege stehen, und Strafbestimmungen, die die Kirche unbarmherzig erscheinen lassen. Weil diese, zur Ehrenrettung der in der Kirche handelnden Kleriker, nicht immer so gehandhabt werden, bildete sich eine vom Kirchenrecht abweichende Moral heraus, die einerseits eben nicht dem Recht entspricht, aber sehr wohl pastoral vernünftig ist, andererseits aber die Glaubwürdigkeit der Kirche immer wieder erschüttert. Und wie reagiert die Kirchenleitung darauf? Am besten wird es mit „zaudern, zögern, zulassen“ beschrieben. Eine der krass negativen Auswirkungen dieses Kirchenrechtes ist der erschwerte Zugang für Gläubige zur Eucharistie, der durch den Priestermangel offensichtlich wurde.

Damit kann festgestellt werden, dass sich die Kirche heute als eine Organisation, die durch die neoscholastischen Dogmen des 19. Jhd. und durch das den Glauben verrechtlichende Kirchenrecht durchformt ist, darstellt und weit von einer gleichen Würde aller Getauften entfernt ist. Man stelle sich vor, in Österreich würde heute noch ein Kaiser Franz mit seinen adeligen Beamten wie im Vormärz unser Österreich regieren. Der Vergleich mag hinken, aber absurd ist er wirklich nicht.

Der Verfasser, Dipl.Ing. Dr. **Wolfgang Oberndorfer**, ist Ordentlicher Universitätsprofessor i.R. der Technischen Universität Wien und Freiberuflicher Wissenschaftler, Gutachter, Schriftsteller und Publizist. Ein Schwerpunkt seine Arbeiten ist die Kompatibilität von Glaube und naturwissenschaftlichem Erkenntnisstand.

Kontakt:

Em. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,
heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier. 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel. (+43 1) 888 31 446
kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!